Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

22.12.1874 (No. 297)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Bureau: Adlerstraße Nr. 18 in Karlsruhe.

Nro. 297 | Erscheint täglich (Montag ausgen.). Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Dienstag 22. Dezember | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

PC. Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Dec. Der „Sturm im Glase Wasser" hat ausgetobt; das Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck ist selbstverständlich abgelehnt und die darauf im Conseil des Kaisers berathene Frage, ob der Reichstag aufzulösen sei, scheint mit „Nein" beantwortet zu sein. Fürs Erste liegt ja auch kein triftiger Grund vor, den Reichstag aufzulöser, da er in der Annahme der Hoverbeck'schen Resolution sich höchstens einer läßlichen Sünde schuldig gemacht hat, und fürs Zweite ist durchaus nicht zu erwarten, daß aus Neuwahlen ein „besserer" Reichstag hervorgehe; wenn Fürst Bismarck etwa der Meinung sein sollte, daß das Centrum geschwächt aus den Wahlen hervorgehen würde, so wäre das ein neuer Beweis für die bereits oft constatirte Thatsache, daß man in den Kreisen der Regierung über die Gesinnung des katholischen Volkes sehr schlecht unterrichtet ist. Uebrigens hat der Reichstag sich ja heute beeilt, dem Reichskanzler mit großer Ostentation die Hand zur Versöhnung zu reichen; der Dispositionsfonds und die geheimen Ausgaben des Reichskanzleramts boten die Gelegenheit dazu. Abg. **Windthorst** bekämpft denselben in folgender Rede: „Meine Herren. Ich hatte eigentlich die Absicht, schon bei dem Dispositionsfonds des Reichskanzleramts das Wort zu ergreifen, weil auch dort ein Dispositionsfonds in Frage ist. Ein fernerer Dispositionsfonds steckt in in diesem Titel wegen des auswärtigen Amtes. Es ist mir deßhalb möglich, die Gründe noch darzulegen, weshalb ich gegen diese geheimen Fonds mich erklären muß. Wenn die Gerüchte, welche sich gestern über eine Bundeskanzlerkrisis verbreitet hatten, begründet wären, würde es allerdings nicht opportun sein, über diese Frage zu sprechen. Man würde dann die Lösung der Krisis zu erwarten haben und vielleicht zweckmäßig diese Position aussetzen, da aber bis jetzt eine Bestätigung officieller Natur nicht vorliegt und nach meinem Dafürhalten es sich überhaupt nur um einen Sturm im Glase Wasser handelt, nehme ich an, daß die Lage vollkommen intact ist und daß deshalb aus diesen neuesten Vorgängen in der Entwicklung der politischen Geschichte kein Anlaß entstund, die Bemerkungen zurückzuhalten, die ich zu machen habe. Die geheimen Fonds pflegen anderswo benützt zu werden als Gelegenheit eine Generalrevue der Thätigkeit des betreffenden Ministers eintreten zu lassen. Das ist nun für diesen Augenblick meine Meinung und meine Aufgabe nicht, ich beschränke mich darauf, zu sagen, daß ich die Geschäftsführung nicht für eine solche halte, daß ich dadurch veranlaßt wäre, eine solche Summe zur Disposition zu stellen. Ich habe mir heute nur zur Aufgabe gemacht, die Frage der Presse, zu welcher solche Arten von Fonds gebraucht werden, zu erörtern, und da muß ich sagen, daß die Lage der Presse und deren Handhabung von officiöser Seite eine solche ist, daß ich die Mittel, um auf dem Wege fortzufahren, der da beschritten worden ist, unmöglich bewilligen kann. Wir haben in einem neueren Aktenstücke den Ausdruck gelesen, daß die öffentliche Meinung in Generalpacht genommen worden sei, diese Ansicht halte ich für eine richtige. Das Preßgesetz, unter welchem die Presse arbeiten muß, enthält eine große Reihe von Bestimmungen, welche die Lage der Presse überhaupt unendlich viel ungünstiger in Deutschland gestalten, als dies in dem Musterstaate constitutioneller Einrichtungen und Freiheiten, in England der Fall ist.

M. H., Verhandlungen, die in den letzten Tagen in Berlin stattgefunden haben, zeigen uns, wie üppig das officiöse Preßwesen selbst an auswärtigen Stellen stattfindet, und ich bin deshalb der Meinung, daß dieses Netz nicht weiter ausgedehnt werden darf, daß wir die Kosten der Generalpacht der öffentlichen Meinung in Deutschland und Europa überhaupt unsererseits nicht tragen können. Es scheint so weit gekommen zu sein, daß in Europa kaum ein Organ mehr gefunden werden kann, welches den Muth hat, die Publicationen vorzunehmen, welche in Bezug auf die Kritik der Regierung nothwendig sind, und schon sehen wir, daß man den atlantischen Ocean überschreiten muß, um die nöthige Publicität zu gewinnen. Aber auch in Amerika schon wird es nicht lange mehr mit dieser Objectivität dauern, denn ich bin überzeugt, daß der Gesandte in Washington eben solche Aufträge hat, wie der Botschafter in Paris hatte und ohne Zweifel heute noch hat. Schon werden mir aus Amerika darüber sprechende Indicien gesandt. — In Deutschland besteht hier in Berlin ein Preßbureau in zwei Abzweigungen, eins beim Ministerium des Innern und eins beim auswärtigen Amt. Es wird das in der Regel geleugnet. Es kann dieses Leugnen aber nur darauf basirt werden, daß man vielleicht die Wohnung des einen und des andern Preßbureaus verwechselt. Die Sache ist aber unzweifelhaft, früher bekämpften sich die beiden Bureaus zuweilen, in neuerer Zeit leben sie in seltener Harmonie. Die Filialen dieser Preßbureaus in Deutschland und in dem verwandten Oesterreich will ich hier heute des Näheren nicht erörtern. Ich beziehe mich in dieser Rücksicht auf die Verhandlungen, die im preußischen Abgeordnetenhause vorgekommen sind, und die eine große Publicität durch Deutschland gewonnen haben. Ich beziehe mich insbesondere auf die höchst interessanten Ausführungen unseres Herrn Collegen Richter; endlich aber beziehe ich mich auf eine neulich erschienene Schrift, welche den Titel führt: „Die deutschen Zeitschriften und die Entstehung der öffentlichen Meinung, ein Beitrag zur Geschichte des Zeitungswesens von Heinrich Wuttke." Ich empfehle den Herren welche das ganze Buch nicht lesen können, insbesondere die Capitel „über die Tagespresse im neuen deutschen Reiche und über das Anzeigewesen und den Börseneinfluß." Auf die darin enthaltenen Enthüllungen, und noch mehr dasjenige, was diese Enthüllungen für jeden, der für solche Dinge Verständniß hat, ahnen lassen, kann ich nicht genug aufmerksam machen; das, was enthüllt ist, führt uns, davon bin ich überzeugt, nicht allein immer vollständiger in diese Generalpacht der öffentlichen Meinung, es wird dadurch auch die öffentliche Meinung allmählig vollständig vergiftet werden. Dazu kann ich meinestheils Geld nicht hergeben. Dann aber bedarf man dieses Geldes nicht. Die Mittel, welche aus Preußen in dieser Hinsicht genommen werden, kommen ja, da sie in derselben Hand liegen, dem Reiche zu statten, so sollte man sagen, ich sage, zum Schaden. Diese Mittel aber sind enorm.

Wenn wir die englische Presse in ihren Bewegungen an sich betrachten, wenn wir ihre Aeußerungen über unsere Preßzustände lesen, dann kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die Vergleichung unserer Preßzustände mit den englischen sehr zum Nachtheile der unserigen, sehr zu unsern Ungunsten ausfällt, und daß alle Versuche, das Gegentheil zu beweisen, absolut vergeblich sein werden. Die Frage der polizeilichen Beaufsichtigung, der criminellen Verfolgung der Presse ist zum Nachtheile der nicht zu der Regierung stehenden Parteien im höchsten Grade mißlich. Die Blätter der Regierung und derer, die ihr folgen, sind allerdings frei, weil wir noch in der nicht sehr glücklichen Lage uns befinden, daß nur die Organe des Staates, die Staatsanwälte, mit Erfolg einschreiten können. Der ganze Apparat der Polizei und der Staatsanwaltschaft steht der Regierung allein zu Gebote. Es ist bereits darauf aufmerksam gemacht worden, in welch' außerordentlicher Weise namentlich in Beziehung auf ein häufig vorkommendes Vergehen, das der Beleidigung des Reichskanzlers, von dem Apparat, welchen die Staatsanwaltschaft bietet, Gebrauch gemacht wird, so daß man annehmen muß, es sei eine besondere Arbeitskraft herangezogen, um solchen Fällen nachzuspüren, und daß diese ihre Verzweigungen, über Deutschland weg, in Thätigkeit hat. Ich kann mir nicht möglich denken, daß bei seinem ungeheuren Geschäftsumfang der Herr Reichskanzler selbst in der Lage sein könnte, eine solche Controle zu üben; ja, ich gehe so weit, zu glauben, daß es ihm kaum möglich sein wird, alle zur Verfolgung gestellten Fälle im Detail sich zu vergegenwärtigen, ein Umstand, der vielleicht bei den eingeleiteten Processen besonders berücksichtigt werden könnte. Aber nicht allein dies. Der der Regierung gegenüberstehenden Presse, den der Regierung gegenüberstehenden Parteien sind gar keine Mittel zu Gebote, sie müßten sich im Ganzen oder in ihren einzelnen Personen an die Staatsanwälte wenden. Was da zu erwarten wäre, kann sich ein Jeder selbst sagen. Nun aber ergeht sich die officiöse Presse, welche besonders in Frage ist, in so maßlosen Angriffen, Verdächtigungen, Schimpfereien, daß man wirklich zweifeln muß, ob in den Regierungskreisen eine genügende Bewachung der officiösen Presse stattfindet. Denn ich kann mir von einer Regierung nicht denken, daß, wenn sie Kunde von solchen Vorgängen hätte, sie dieselben dulden würde. Ich mache besonders aufmerksam auf eine Reihe von Artikeln, welche die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" resp. die „Provincialcorrespondenz" gebracht hat. Ich kann das um so unbefangener thun, als die Angriffe, welche gegen mich persönlich gerichtet sind, mich gar nicht berühren. Ich könnte dieselben sogar als sehr willkommene Reclame ansehen. Aber ich bin allein nicht in Frage, es sind in Frage ganze Kategorien von Unterthanen, viele Millionen, und ich meine, daß eine Regierung da ist, um über allen Parteien zu stehen, überallhin justitia distributiva zu üben und es nicht zu dulden, daß eine oder mehrere Parteien in so schamloser Weise angegriffen werden. Was in den gedachten Blättern steht, filtrirt durch tausend Fäden großer und kleiner Art, durch die deutsche Presse und durch die auswärtige Presse.

Man hat das Vermögen zweier entthronter Fürsten mit Beschlag belegt, und obwohl die desfallsigen Gesetze nur gestatten, aus den Einkünften Ausgaben zu machen, welche zur Abwehr etwaiger Intriguen dieser Fürsten dienen, hat man doch keinen Anstand genommen, große Beträge, sehr große Beträge daraus für Preßzwecke der Regierung in Deutschland und anderswo zu verwenden. Das ist gegen die Gesetze, aber es ist so, und ich weiß nicht, warum wir, so lange diese enormen Summen vorhanden sind, nun noch aus den Reichsmitteln diese vermehren sollen. Viele Ausländer haben mich gefragt nach diesem sogen. Reptilienfonds. Es war ihnen das Verfahren so außerordentlich merkwürdig, daß es die äußerste Mühe kostete, ihnen die Sache klar zu machen (Heiterkeit). Aber sie ist so und es ist allerdings ein ganz besonderes specifisch preußisches Gewächs. M. H., hier ist nicht der Ort, an dem man diese Fonds beseitigen kann; aber es ist gut, daß man hier darüber spricht, damit es an dem Orte, wo man dieser Sache näher treten kann, gehört werde. Vielleicht dient es dazu, dort die Thätigkeit zu entwickeln, welche erforderlich sein wird. Das sind in Kürze diejenigen Momente, welche mich bestimmen, gegen die vorliegenden geheimen Fonds zu stimmen. Ich könnte diese Momente noch des Weitern ausführen, thue es aber nicht, weil (Zuruf: Sehr richtig!) — ja, der Grund, der mich dazu bestimmt, ist sehr richtig, Sie werden es gleich hören — weil man dringend wünscht, den Etat zu Ende zu bringen und ich gern dazu beitragen möchte, daß er bei Tage zu Ende gebracht würde, da des Abends die Verhandlungen doch mißlich sind, nach den Erfahrungen, die wir gestern gemacht haben.

(Schluß folgt.)

Unmittelbar vor Vertagung des Reichstages war er am 19. Dez. noch Zeuge eines hitzigen Nachzüglergefechtes zwischen Simonis und Lasker bei der dritten Berathung des Landeshaushaltsetats von Elsaß-Lothringen für das Jahr 1875.

---

* Zur Uebersicht.

— **Aus Spanien** wird seit der Abberufung der deutschen Kriegsschiffe nichts Bedeutendes mehr gemeldet; nur erfährt man, daß die „humanen" Republikaner wieder 2 gefangene Carlisten füsilirt haben. In **Paris** hat das linke Centrum beschlossen, keines der constitutionellen Gesetze einzeln zu genehmigen; dieser Beschluß rief in den Reihen des rechten Centrums eine große Bestürzung hervor. Die Personen, welche in die Untersuchung gegen das Comité der Berufung an das Volk verwickelt waren, sind in Freiheit gesetzt worden. Die Bonapartisten — denn diesen gehören sie an — jubeln natürlich über einen solchen Ausgang. Die Zahl der Septennalisten vermindert sich von Tag zu Tag; die Lage ist so ernst, daß ein Staatsstreich nicht mehr überraschen könnte. Der Empfang des deutschen Botschafters Fürsten Hohenlohe war ein überaus glänzender. Minister, Thiers, das diplomatische Corps ꝛc. waren erschienen.

— Die Kammer in **Rom** genehmigte die Vorlage betreffend das für Garibaldi zu votirende Nationalgeschenk, ferner das provisorische Budget für das erste Quartal 1875. Hierauf vertagte sich dieselbe bis zum 18. Jan. 1875.

Für Garibaldi wurden 50,000 Fr. jährliche Rente und eine Million als Kapital zum unbeschränkten Gebrauch bewilligt.

— Die Reichskanzlerkrisis in **Berlin** ist wieder beigelegt. Der Kanzler gab am 17. ein großes parlamentarisches Mahl, dem der Kronprinz, sein Hofmarschall, Graf Eulenburg und 22 Abgeordnete (Gneist, Wehrenpfennig, Löwe ꝛc. darunter) beiwohnten. Ueber die Ursachen und Folgen cursiren fast so viele Ansichten, als Blätter; neuerdings verlautet, daß der Justizminister und der Minister des Innern ihre Posten nicht mehr allzu lange inne haben werden. Indessen ist nach der Köln. Ztg. die ganze Krisis gerade kein erfreuliches Ereigniß, da wenigstens die bekannten Gründe zur Erklärung kaum ausreichen, so daß die Neue Freie Presse meint, die Junker hätten alle Minen springen lassen, um sich wegen des Prozesses Arnim zu rächen. — Vor dem Auseinandergehen hat der Reichstag noch den Dispositionsfond, der, wie die Frkf. Ztg. bemerkt, zur Zeit des französischen Scheinconstitutionalismus als Vertrauensvotum für die Regierung galt, bewilligt (das gemeldete Vertrauensvotum). — Die Fortschrittspartei, welche aus ihrem parlamentarischen Schiffbruch im Frühjahr noch einige Trümmer gerettet hatte und sie wieder herzustellen beflissen war, hat sich selbst aufgegeben; auch der gewaltige Donnerer gegen den Reptilienfond, Eugen Richter, ging bei der Abstimmung „an die Luft."

— Die Urtheilsverkündigung im Prozeß **Arnim** verzögerte sich wegen Nichterscheinens des Angeklagten (daher verzögerte sich auch das Erscheinen der Blätter, auch des unsrigen). Die Sitzung konnte erst um 5 Uhr 20 Minuten eröffnet werden. Der Angeklagte ist endlich erschienen. Der Präsident eröffnet die Sitzung und verliest das Erkenntniß, welches folgenden Schluß hat:

Angeklagter ist sonach überführt: im Mai 187[illegible] zu Berlin 13 amtliche kirchenpolitische Actenstücke welche sich zur amtlichen Aufbewahrung an dazu bestimmten Orten befanden, vorsätzlich bei Seite geschafft zu haben, Vergehen gegen §. 133 des Strafgesetzbuches. Bei der Strafausmaßung kamen in Betracht A. als Schärfungsgründe a. die hohe Stellung des Angeklagten und die dadurch bedingten hohen Pflichten; b. die Wichtigkeit der Depeschen serie und die aus ungeeignetem Bekanntwerden ihres Inhalts drohende Gefahr; B. als Milderungsgründe hingegen a. die am 28. Juni 1874 Inhalts der Correspondenzfascikels stattgefundene Rückgabe der Depeschen; b. die durch den verlesenen Erlaß vom 21. December 1843 schon von Alters her bezeugte Eigenmächtigkeit einer Anzahl diplomatischer Agenten in der Disposition über Archivalien. Die eben angeführten Milderungsgründe sind aber nur solche nicht etwa Strafausschließungsgründe. Die D[illegible]

peschenrückgabe war nur die Reparatur des zugefügten Schadens, und üble Gewohnheiten vermögen Unerlaubtes nicht etwa im Observanzwege zum Erlaubten umzustempeln. Zuletzt war noch die Frage der Anrechnung der vom Angeklagten erstandenen Untersuchungshaft, § 60 des Strafgesetzbuches. Das Collegium hat nach reiflicher Erwägung geglaubt, die anfänglich maßgebend gewesenen Gesichtspunkte nicht zu den seinigen machen zu sollen, ja, nicht zu den seinigen machen zu können und die Strafe lediglich auf den Grund der in der mündlichen Verhandlung gewonnenen Sachlage wägen zu müssen.

Es ist denn aus allen vorgetragenen Erwägungen im Namen des Königs erkannt:

daß der Angeklagte, kaiserlich deutscher Botschafter z. D., Graf Harry v. Arnim, nicht der Urkunden-Unterschlagung und nicht des Amtsvergehens, wohl aber des Vergehens wider die öffentliche Ordnung schuldig, und deßhalb unter Zurlastlegung der Kosten mit einer Gefängnißstrafe von drei Monaten zu belegen, wovon indessen ein Monat durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt zu halten — von Rechtswegen.

Ende der Sitzung 6 Uhr 15 Min. Auf Beschluß des Collegiums wurden die bisherigen Freiheitsbeschränkungen aufgehoben.

Wir haben keine Ursache, uns für Arnim zu erhitzen — seine kirchenpolitischen Ansichten und sein persönliches Auftreten erweckt keine besonderen Sympathien, nur haben wir mit ihm das Mitleid, wie wir es jedem Unglücklichen entgegenbringen. Die Strafe selbst müssen wir als eine durchaus gerechte anerkennen; indessen wird Alles von der Beantwortung der Frage abhängen, wem die Früchte des Prozesses in den Schooß fallen.

Die Ablehnung *)

der Mitglieder des Oberhofgerichts ist eine Thatsache von weittragender Bedeutung. Wir wollen die Erörterung der rechtlichen und prozeßualischen Fragen einer späteren Zeit vorbehalten und für heute zur Orientirung unseren Lesern nur Folgendes bemerken:

Vicar Joseph Ihringer in Meersburg wurde durch Beschluß der Raths- und Anklagekammer in Constanz vom 4. September d. J. „wegen unbefugter Ausübung kirchlicher Functionen" vor die Strafkammer daselbst verwiesen.

Das gleiche Schicksal hatte Vicar Heinrich Geppert in Neustadt, gegen welchen die Raths- und Anklagekammer in Freiburg unterm 2. Octbr. d. J. die Verweisung ausgesprochen hatte. — Beide „Angeklagte" haben gegen diese Beschlüsse die Beschwerde an das Oberhofgericht ergriffen. Dieselbe wurde jedoch durch Erkenntniß des Großh. Oberhofgerichts vom 15. und 30. October d. J. als unbegründet verworfen.

Bei der Entscheidung über diese Beschwerden fungirte Herr Präsident Obkircher, Herr Vicekanzler Roßhirt und die Herren Oberhofgerichtsräthe Betzinger, Mays, Ottendorf, Wielandt und Müller.

Die beiden „Angeklagten" wurden sodann durch die Strafkammern der Kreis- und Hofgerichte Constanz und Freiburg und zwar Ihringer am 8. und Geppert am 26. v. M. wegen des fraglichen „Vergehens" zu einer Geldstrafe von je 150 Mark verurtheilt.

Gegen beide Urtheile wurden von dem Vertheidiger der „Angeklagten", Herrn Anwalt Marbe in Freiburg, auf Grund des §. 373 Ziff. 7 Strafprozeßordnung wegen unrichtiger Anwendung des Gesetzes vom 19. Februar d. J. zum Nachtheile der „Verurtheilten" rechtzeitig die Nichtigkeitsbeschwerden des Großh. Oberhofgericht ausgeführt. Die Verhandlung in beiden Fällen sollte nun am 19. d. M. in Mannheim stattfinden.

Als Richter traten dabei auf die oben genannten Herrn Mitglieder des Oberhofgerichts mit Ausnahme des Vicekanzlers Roßhirt, für welchen Herr Kanzler Serger eingetreten war. Vor Beginn der Verhandlung begründete der Herr Vertheidiger auf Grund der §§ 24, Absatz 3 und 25 Straf-Proceß-Ordnung sein Ablehnungsgesuch, weil die Herren Richter zur Ausübung des Richteramts unfähig seien und den Betheiligten ein ungeschwächtes Vertrauen in die Unbefangenheit der Richter nicht zugemuthet werden könne.

Der Vertheidiger beantragte sodann die Vorlage der Akten an Großh. Justizministerium, welchem Begehren trotz des Widerspruchs des Großh. Herrn Oberstaatsanwalts Kiefer entsprochen wurde.

Wir sehen der Entscheidung des Großh. Justizministeriums Angesichts der gesetzlichen Bestimmungen mit Ruhe und Zuversicht entgegen.

*) § 24, Abs. 3 Str.-Pr.-Ordn.: Unfähig zur Ausübung des Richteramts ist ferner Derjenige, welcher in der Sache als Staatsanwalt, Untersuchungsrichter, als Mitglied der Raths- und Anklagekammer oder in einer höheren Instanz als Richter thätig war.

§ 25. Der Richter kann auch, außer den Fällen der Unfähigkeit . . . . von dem Angeschuldigten abgelehnt werden, wenn einem der Betheiligten ein ungeschwächtes Vertrauen in dessen Unbefangenheit nicht zugemuthet werden kann, so namentlich 2c.

Deutschland.

Karlsruhe, 29. Dec. S. K. H. der Großherzog haben Sich unter dem 15. December d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem königl. preußischen Gartenintspektor und großh. hessischen Hofgarten-Ingenieur Heinrich Siesmayer in Frankfurt a. M. das Ritterkreuz zweiter Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

S. K. H. der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Nachbenannten die unterthänigst nachgesuchte Erlaubniß zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn verliehenen Ordensauszeichnungen zu ertheilen, nämlich: dem großh. Regierungsrath Helminger für den k. k. Orden der Eisernen Krone 3. Klasse und dem großh. Transportinspektor Hartmann für das Ritterkreuz des k. k. Franz Joseph Ordens.

§ **Thiengen**, 19. Dez. Obgleich vor etwa acht Wochen ein Herr in einem gemüthlichen Bierstübchen des oberen Breisgaues sich dahin geäußert hat, daß man in den Zeitungen nichts mehr, als von Offenburg und Thiengen lese, so kann ich mir doch nicht versagen, heute wieder einmal Etwas von Thiengen zu berichten und zwar über den Kirchenbesuch der Altkatholiken, seit dieselben im Besitze der Pfarrkirche sich befinden. Daß am ersten Sonntag den 22. Nov. durch Herbeiziehung aller Gleichgesinnten in der weiten Umgegend sowie der Protestanten gegen 300 Personen den Gottesdienst besuchten, hat der Bad. Beobachter bereits verzeichnet. Im Nachstehenden geben wir übersichtlich genaue Zahlen über die darauffolgenden Sonn- und Feiertage:

	Männer,	Frauen,	Knaben,	Mädchen.	Zusammen.
29. Nov.	74	32	16	12	134
6. Dez.	56	28	12	10	106
8. Dez.	55	26	15	12	108
15. Dez.	48	23	16	15	102

Solche Altkatholiken, die nicht zum Kirchspiel Thiengen gehören und die anwesenden Protestanten sind in obigen Zahlen nicht inbegriffen.

Wie die Altkatholiken dazu kamen, das Fest der unbefleckten Empfängniß kirchlich zu begehen, während sie doch nebst der lehramtlichen Unfehlbarkeit des Papstes auch dieses Dogma läugnen, ist völlig unbegreiflich.

Auffallend ist die geringe Anzahl der Frauen. Da die Männer regelmäßig in doppelt großer Anzahl aufmarschiren, wird unsere früher schon ausgesprochene Behauptung, daß bei den Altkatholiken eigentlich die Männer das sog. fromme Geschlecht bilden, auf's Neue bestätigt.

Es läßt sich nun leicht die Angabe der hiesigen Altkatholiken beurtheilen, wornach sie in der Kreuzkirche, welche doch 130—140 Sitzplätze bietet, keinen Platz haben sollen. Wahrlich, am allerwenigsten haben sie ein Recht, die Katholiken der „Fähigkeit zu beschuldigen, Lügen vor den Thron des Landesfürsten zu tragen".

An Werktagen finden sich zum altkatholischen Gottesdienste äußerst wenig Andächtige ein, man zählte schon nur 4 oder 5 Personen. Jede derselben kann dann mindestens über 12 lange Kirchenbänke verfügen.

Dem gegenüber erinnern wir wiederholt, daß am 20. Sept. d. J. 1559 Personen dem römisch katholischen Gottesdienst in der Pfarrkirche beiwohnten.

Die Katholiken, welche vergebens in ihren Bittschriften auf die Zahlenverhältnisse hinwiesen, stehen jetzt großentheils im Freien zur rauhen Winterszeit auf dem Gottesacker. Ihrer schönen Pfarrkirche verlustig, müssen sie jetzt große Opfer bringen zur Erbauung einer Nothkirche. Doch Ehre ihrer Ausdauer und ihrem Starkmuth! Dem römisch-kathol. Glauben bleiben sie treu.

+ **Vom Eichelberg.** Wie bekannt, wurde der Lehrermangel in den letztverflossenen Jahren recht fühlbar. Namentlich war es der Post- und Eisenbahndienst, welcher viele junge Kräfte für sich absorbirte, zumal da er denselben unter leichten Bedingungen eine sehr günstige Situation eröffnete. Leutchen von 16 bis 18 verdienten sich nicht selten jährlich über 500 fl. In Folge hievon wandten und wenden sich jetzt noch viele junge Männer, die früher in gleichen Verhältnissen Lehrer geworden wären, jenen Stellen zu und auch manche jüngere Lehrer kehrten in letzter Zeit der staubigen Schulstube den Rücken, um anderwärts ein rascheres Aufkommen zu suchen und zu finden. Um dem Lehrermangel vorzubeugen, hat man nun zunächst die Lehrer finanziell besser gestellt. Niemand hatte Etwas dagegen. Auf dem Landtage wollte man der Regierung für diesen Stand sogar die Gleichstellung mit den Staatsdienern abparlamentiren, worauf aber Minister Jolly vor überspannter Auffassung der Anspruchsberechtigung der Volksschullehrer eindringlich warnte und deren Charakter als Gemeindediener aufrecht erhalten wissen wollte. —

Ein weiterer Ansporn für Ergreifung des Lehrfaches soll aber auch die gegenwärtig im Lande sich vollziehende Errichtung neuer Hauptlehrerstellen an den Volksschulen werden. In einer sehr beträchtlichen Anzahl von Gemeinden, wo seither ein Hauptlehrer und ein Unterlehrer das sceptrum magisterii führten, werden nun statt deren zwei Hauptlehrer angestellt; ebenso wird in Gemeinden, wo bislang 2 Hauptlehrer und 1 Unterlehren wirkten, an Stelle des Unterlehrers noch ein dritter Hauptlehrer installirt. Wir wollen nun nicht in Abrede stellen, daß vielleicht diese neue Einrichtung für Manchen etwas Verlockendes hat, indem dadurch die Zahl der Unterlehrer bedeutend vermindert und ihnen die Aussicht geboten wird, sehr früh einen eigenen Herd zu gründen. Anderseits aber kann aus Erfahrung bestätigt werden, daß die Freude der betreffenden Gemeinden über diese neue Bescheerung keineswegs eine große ist. Die Gemeindekassen werden dadurch empfindlich in Anspruch genommen, während anderseits eine Mehrleistung im Unterricht schwerlich erzielt werden dürfte. Je nun — „wir zahlen's ja nicht" — denkt Mancher. Den Herrn Lehrern wird aber auch oft genug von Kreisschulräthen und Amtmännern in unzweideutiger Weise nahe gelegt, wie und nach welcher Richtung hin sie ihren Dank bewähren sollen.

†† **Bruchsal**, 19. Decbr. In einem Artikel „Von der badisch-hessischen Grenze" Nr. 295 dieses Blattes, wird Klage geführt über die Zudringlichkeit von Bücher-Colporteurs, die von Zeit zu Zeit ihre Streifzüge ausführen und unter Mißbrauch des Namens der betreffenden Ortsgeistlichen ihre Waare absetzen. Wahrscheinlich derselbe Colporteur, welcher an der badisch-hessischen Grenze jüngst sich bemerklich machte, ist's auch, der hier in derselben Weise verfuhr und nicht wenige Bestellungen notirte. Nebst Goffine in eilf Heften à 18. kr. und Prämienbilder gegen besondere Nachzahlung bot er an: „Die Statthalter Jesu Christi oder das glorwürdige Rom. Für das katholische Volk geschildert von Chrysostomus Stangl, katholischem Weltpriester. Mit gnädigner Erlaubniß des hochw. Erzbischöfl. Ordinariats München-Freising. Regensburg. Druck und Verlag von Georg Josef Manz. 1874." Natürlich ist auch hiefür gegen besondere Bezahlung eine Prämie versprochen. Das ganze Werk soll in 22 bis 24 Lieferungen, à 21 kr., seine Vollständigkeit erreichen, wozu nach der Ankündigung ungefähr zwei Jahre erforderlich wären. — Der Bücherabsatz durch ganz unbekannte Reisende ist wirklich eine Calamität und verdient, daß ihm die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird in Anbetracht der vielen Erfahrungen über den dabei unterlaufenen Schwindel. In Betreff des letztgenannten Werkes erscheint auffallend, daß das Erzbischöfl. Ordinariat München-Freising dazu seine Gutheißung sollte gegeben haben, wo doch, wie die Ankündigung besagt, der Gesammtinhalt erst innerhalb zwei Jahren druckfertig vorliegt und auch nicht angenommen werden kann, daß das Manuscript vollendet ist, welches in diesem Falle schwerlich zur Drucklegung so langer Zeit bedürfte. Sodann ist in vorstehendem Heftenabsatz die Josef Manz'sche Druck- und Verlagshandlung in Regensburg bezüglich ihres Rufes wesentlich betheiligt, weßhalb ihr nur daran gelegen sein kann, eine sachdienliche nähere Erklärung zur Beruhigung der bereits gezeichneten Abonnenten zu veröffentlichen. Endlich aber wird der Wunsch vollkommen berechtigt sein, daß die Ortsgeistlichen ihre Pfarrangehörigen sehr warnen sollen, bei solchen Colporteurs, die gar keine authentischen Empfehlungen aufweisen können, vielmehr eigens fabricirte Recommandationen vorspiegeln, unter keiner Bedingung eine Bestellung zu machen. Ueber die colossale Ausbeutung des katholischen Volkes mit Büchern, erbärmlichen Oelfarbendruckbildern 2c., um sehr hohe Preise, könnte man lange Berichte als Warnung schreiben mit dem Zusatz, daß diejenigen Reisenden als besonders gefährlich betrachtet werden müssen, welche im Gewande außerordentlicher Frömmigkeit auftreten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

*** **Heidelberg,** 10. Dec. (Geldsachen.) Für manche Leser wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß das Erscheinen eines „amtlichen Handbuch's des deutschen Reiches" nahe bevorsteht. Der Aufführung des bei den Reichsbehörden wirkenden Personales gehen kurze Angaben über Organisation, sowie örtlichen und geschäftlichen Umfang ihrer Ressorts voraus. (Preis im Buchhandel 1½ Thlr.) — Bis Ende November waren in den deutschen Münzstädten Reichsmünzen ausgeprägt im Werth von circa 1,145,000,000 Mark; davon circuliren in Goldmünzen (à 10 und 20 M.): 1,095,900,000; — Silbermünzen (5, 1 M. und 20 Pf.): 40,000,000; — Nickelmünzen (10 und 5 Pf.): 5,800,000 M.; — Kupfermünzen (2 und 1 Pf.): 2,200,000 Mark.

∴ **Von der badisch-hessischen Grenze,** 20. Dec. Nach einer jüngst stattgehabten Prüfung machte der Lehrer in der nächsten Stunde seinen Fortbildungsschülern Vorwürfe, daß das Examen nicht gut gegangen wäre. „Jetzt habe ich mich so lange mit euch geschunden, sagte der Lehrer, und ihr habt so wenig vorgestern gewußt, ist das keine Schande?" „Das war gerade recht, fällt dem Lehrer ein Fortbildungsschüler männlichen Geschlechts in die Rede, so haben wir's haben wollen, damit wir bald in Ruhe gelassen werden." „Warum mit uns auch noch Prüfung halten?" brummten mehrere Stimmen in dumpfem Tone.

Berlin. Gegenüber den in der „liberalen" Presse ausgesprengten Gerüchten, der Abg. Majunke hätte beabsichtigt, nach Schluß der Reichstagssession in's Ausland zu entfliehen, können wir außer unserer in Nr. 286 abgegebenen Erklärung heute noch bemerken, daß der Verhaftete schon vor einigen Wochen seine Dispositionen für den einjährigen Aufenthalt im Gefängnisse getroffen hatte, — in der Meinung, daß der Reichstag noch vor Weihnachten geschlossen werden würde. Herr Majunke ist übrigens recht guter Dinge. „Je eher ich rein komme, desto eher komme ich raus," äußerte er gestern zu einem ihn besuchenden Collegen. „Die kleinen Unannehmlichkeiten", fügte er hinzu, „welche die Art meiner Verhaftung zur Folge gehabt, werden hundertfach aufgewogen durch die eclatante Niederlage, welche der „Culturkampf" bei der ganzen Affaire erlitten hat." Vorläufig verweilt der Gefangene noch in der Stadtvogtei, und dürfte es sich jetzt ja wohl bald entscheiden, was der Justizminister auf Grund der Annahme der v. Hoverbeck'schen Resolution zu thun gedenkt. Jedenfalls war die neuliche Mittheilung des „Klausn.-Steinitz'schen Telegr.-Bureau", daß der Minister die zeitweise Freilassung bereits verfügt habe, verfrüht. Am Schlusse seiner dritten vorgestrigen Rede äußerte übrigens der Herr Justizminister, nach dem Stenogramm des „Staatsanzeigers" Folgendes:

„In jedem Falle wird eine besondere Erwägung Platz greifen, und bei dieser für den Justizminister gewiß von großer Bedeutung sein, wenn das Haus den Wunsch zu erkennen gibt, daß die Haftentlassung erfolge."

Da nun das Haus eine Resolution angenommen hat, in welcher erklärt wird:

„Behufs Aufrechterhaltung der Würde des Reichstages ist es nothwendig, im Wege der Declaration resp. Abänderung der Verfassung die Möglichkeit auszuschließen, daß ein Abgeordneter während der Dauer der Sitzungsperiode ohne Genehmigung des Reichstages verhaftet werde" —

— so ist wohl anzunehmen, daß der Herr Justizminister keine Entscheidung treffen wird, welche mit der Würde des Reichstages unverträglich ist. Denn daß der Minister einer Entscheidung mit der Motivirung aus dem Wege gehen sollte, der Reichstag habe ja nicht direkt zu einer solchen aufgefordert, würde einen Sophismus voraussetzen, welchen wir dem Chef unserer Justiz nicht zutrauen dürfen. (Germ.)

↔ **Berlin,** 15. Dez. Heute Abend besuchte ich eine socialdemokratische Volksversammlung, welche von Tausenden besucht war. Ich habe schon viele Volksversammlungen besucht, aber so massenhaft besucht habe ich noch keine gesehen. Auf der Tagesordnung stand die Aufgabe der Socialdemokratie in Deutschland, damit verbunden die Vereinigungsfrage der beiden socialdemokratischen Parteien, Lasallianer und der Eisenacher Partei. Es traten als Redner auf die Reichstagsabgeordneten Hasenclever, Hasselmann, Reimer, Liebknecht, Geib, Motteler und Bahlteich. Dieselben besprachen den Grund der Initiative zu einer Vereinigung. Es liege vor allem daran, dem Druck und den Maßregelungen von oben gegenüber einen Gegendruck von unten auszuüben. Dieser könne aber nur geübt werden, wenn sie sich vereinigen zu einer großen Partei, welche von Tag zu Tag anschwelle trotz aller Maßregelungen und Verfolgungen. Es wurden verschiedene Gesichtspunkte discutirt, auf die ich im Detail nicht eingehen will. Nur einen will ich hervorheben, welchen der Abgeordnete Geib ausmalte und der mit rauschenden Bravo's begleitet wurde. Er hob hervor, daß sie ringsum nichts als Feinde hätten, die in verschiedene Parteien und Fraktionen getheilt seien und von denen eine jede sich zur Aufgabe gemacht habe, das arme arbeitende Volk im Schlepptau zu führen. Es seien die kirchliche Partei, die Fortschrittler, die Conservativen, die Cathedersozialisten und die Nationalliberalen. Vor allem sei es die kirchliche Partei, welche das arbeitende Volk auf einen Himmel im Jenseits trösten wolle, von dem man überhaupt nicht wisse, ob es einen solchen gebe. Sie wollen sich darauf nicht mehr vertrösten lassen. Sie hätten ihren Himmel auf dieser Erde, in dem das Gesammtgut der menschlichen Gesellschaft gleichmäßig vertheilt werden solle. Es sind das Grundsätze, welche die menschliche Ordnung und die Bestimmung des Menschen total auf den Kopf stellen. Wenn man sich fragt: „Wie ist es gekommen, daß ein großer Theil der Arbeiter namentlich in den industriellen Gegenden die Unsterblichkeit der Seele und eine Vergeltung im Jenseits u. s. w. leugnen, und ihre Seligkeit in den oben angeführten Grundsätzen suchen, so liegt die Antwort nahe. Wenn man die Geschichte der vergangenen Jahrzehnte überblickt und studirt, muß man sich mit vollem Recht sagen, der jetzt herrschende Liberalismus und Materialismus trägt die Schuld an dem Grundübel, an welchem diese Massen laboriren. Diese beiden Factoren waren es, welche den Massen die Religion aus dem Herzen herauszureißen suchten, und die Gottlosigkeit unter dieselben streuten, um sie desto besser für ihre Zwecke dienstbar zu machen. Allein eitel Wahn und Täuschung! Es ist einmal der Glückseligkeitsdrang jedem Menschen tief in das Herz gegraben und wenn ihm der Glaube an die Unsterblichkeit und an eine Vergeltung im Jenseits genommen ist, so sucht er seine Glückseligkeit auf dieser Erde. Dr. Hansjakob hat in seinem „In Frankreich" ganz Recht, wenn er sagt, daß unser deutsches Vaterland den Schicksalen und Zuständen entgegen geht, die Frankreich seit 1789 bis heute erlebt hat, wenn sie die Vorsehung nicht abwendet. In Frankreich waren es Voltaire und die Encyclopädisten, welche die Gottlosigkeit unter die Massen streuten. In Deutschland ist es der Liberalismus und der Materialismus. Merkt's Euch ihr Herren Liberalen! (Von einem katholischen Arbeiter. D. R.)

Worringen, 13. Dec. Die K. V. Z. schreibt: Gestern Nachmittag zwei Uhr wurde der hiesige Pfarrer Herr Landtagsabgeordneter Pet. Jos. Elkemann begraben. Derselbe war am vorigen Dienstag, seinem Geburtstage, nach eben vollendetem 69. Lebensjahre, ganz plötzlich an einem Herzschlage gestorben, jedoch hatte er schon seit mehreren Wochen eine Vorahnung seines baldigen und plötzlichen Todes. Der Verstorbene, ein geborener Kölner, verleugnete niemals die seiner Vaterstadt eigene Gemüthlichkeit; dabei war er geweckten Geistes, hatte einen klaren Blick und ein nüchternes, richtiges Urtheil und besaß ein warmes Herz für die Bedürfnisse des Volkes, sowie eine seltene Gabe, entstehende Differenzen beizulegen, entstandene auszugleichen. Die Länder des mittleren Europa, Oesterreich, Deutschland, Italien, Frankreich, die Schweiz, Belgien, Holland und England hatte er meistens wiederholt bereist. Die wissenschaftlichen Fortschritte der Neuzeit verfolgte er mit regstem Interesse, ebenso die politische Entwickelung seines Vaterlandes und der übrigen civilisirten Staaten. Wenn man seine eigene politische Richtung am kürzesten und richtigsten bezeichnen will, so muß man sagen: Elkemann war Demokrat in des Wortes edelster Bedeutung; demagogische Umtriebe verachtete er. Er wurde zuerst nach den revolutionären Bewegungen des Jahres 1848 in die preußische Volksvertretung gewählt und gehörte zur entschiedenen Linken. In dieser Stellung arbeitete er nicht nur mit rücksichtsloser Consequenz mit an der Beseitigung der Fesseln, in welchen die Freiheit des Volkes lag, sondern mit gleichem Eifer auch an der Befreiung der Kirche von staatlicher Bevormundung. Noch in seinen alten Tagen sprach er mit Stolz davon, daß die Männer von 1848 einen anderen Begriff von staatlicher und kirchlicher Freiheit gehabt hätten, als die gemischten Elemente, welche sich nach dem großen Gesinnungswechsel von 1866 fälschlich mit dem Namen „Liberale" bezeichneten. Die vorgeschrittene politische Richtung Elkemann's entsprach nicht ganz den Wünschen seiner geistlichen Obern, welche dem Staate gegenüber stets die äußerste Mäßigung einzuhalten vorzogen. Um einen Conflict zu vermeiden, verzichtete Elkemann auf die Fortsetzung seiner parlamentarischen Thätigkeit u. widmete sich mit um so größerm Eifer seiner Pfarrgemeinde. Die Kirche in Worringen ist ein bleibendes Denkmal seiner Wirksamkeit. Früher nur ein geräumiger Betsaal mit flacher Decke, wurde sie von Elkemann zu einem wirklich anheimelnden Gotteshause umgeschaffen. Man ist in der That erstaunt, statt einer einfachen Dorfkirche ein Gebäude zu finden, welches in allen seinen Theilen Zeugniß ablegt von dem harmonischen Schönheitsgefühl des verstorbenen Pfarrers. Als in Folge des bekannten Klostersturm-Berichtes die Katholiken Preußens stutzig gemacht wurden und mit banger Sorge den Schatten der kommenden Ereignisse bemerkten, entzog sich der bereits 65 Jahre alte Pfarrer Elkemann der Pflicht nicht, für die bedroht geglaubte Freiheit der Kirche einzustehen. Er ließ sich also im Jahre 1870 und wiederum im Jahre 1873 in's Abgeordnetenhaus wählen. In Berlin hat er sich um die Bildung der Centrums-Fraction wesentliche Verdienste erworben, indem sein erfahrenes Urtheil und die ihm eigenthümliche resolute, das Gefühl einer beabsichtigten Kränkung vollständig ausschließende Art des Auftretens ihn ganz besonders befähigten, die verschiedenen Schattirungen, welche in der Centrums-Fraction gegenwärtig vereinigt sind, im Interesse der großen Sache, die Alle mit Hingebung und Begeisterung vertreten, einander näher zu bringen. Er wurde deshalb auch in den Vorstand der Centrums-Fraction gewählt. Als Redner ist Elkemann nicht aufgetreten, dagegen verstand er es, namentlich die jüngern Kräfte der Fraction anzuregen und aufzumuntern. Mit ihm sind jetzt bereits drei Vorstands-Mitglieder der Centrums-Fraction des Abgeordnetenhauses heimgegangen, dorthin, wo der Streit aufhört und der Friede wohnt: von Mallinckrodt, Baudri, Elkemann, alle drei einzig in ihrer Art; v. Mallinckrodt, ausgezeichnet durch Schärfe des Gedankens, Feinheit des Ausdruckes und allzeit bereite Schlagfertigkeit der Rede, ein Parlamentarier, wie Deutschland kaum einen zweiten aufzuweisen hat — Baudri, bekannt durch sein bis in's Alter ungeschwächt fortdauerndes jugendliches Feuer und seine markige Beredsamkeit, ein Volksredner wie geschaffen für rheinische Volksversammlungen — und endlich Elkemann mit seinem stets treffenden Urtheile, seiner conciliatorischen Begabung, seiner gründlichen Abneigung gegen alle absolutistischen Gelüste auf der einen und alle servile Kriecherei auf der andern Seite, sowie seiner auch Andere überzeugenden Gewißheit des endlichen Sieges derjenigen Sache, welcher die Ruhe seines Alters zum Opfer zu bringen er kein Bedenken getragen hatte. Fürwahr, es waren auserlesene Männer, welche der Tod uns entrissen hat, und es ist wohl an der Zeit, daß die zahlreichen Kräfte der Centrumspartei, welche bisher bei den Triariern gerastet haben, mit in's Vordertreffen einrücken. Das Begräbniß des verstorbenen Pfarrers Elkemann war seinen großen Verdiensten angemessen. Seine Pfarrgemeinde hatte sich fast vollzählig betheiligt. Männer, Frauen und Kinder begleiteten in dichten Schaaren die Leiche und beteten für den geliebten Todten; seine Amtsbrüder waren aus der ganzen Umgegend herbeigeeilt; die Wahlmänner, welche ihm das Mandat zum Abgeordnetenhause übertragen, hatten sich zahlreich eingefunden, um ihrem verstorbenen Abgeordneten das Geleite zu seiner Ruhestätte zu geben; endlich bemerkten wir mehrere seiner Fractionsgenossen, nämlich seinen Special-Collegen Frenger sowie die Abgeordneten Biesenbach, Dautzenberg, Dr. Krebs, Menken, Scheeben und Dr. Reckerath. Auch hatte der Vorstand des katholischen Volksvereins zu Köln eine Deputation entsandt, um dem verstorbenen Vorstandsmitgliede der Centrums-Fraction die letzte Ehre zu erweisen.

Telegramm.

Offenburg, 21. Dezbr. **Die Neupriester Oberle, Wasmer und Heilbock sind vom Kreisgericht freigesprochen worden.**

Briefkasten.

An Correspondenten. Geduld wegen Stoffandrang. Nach Villingen: In Ordnung.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von
Franz Hiß in Karlsruhe.

Die Fabrik des rheinischen Traubenbrusthonigs in Mainz machte schon durch mehrere Empfehlungen in unserm Blatte auf die Vorzüglichkeit ihres Präparats, — welches als angenehmes und nützliches Hausmittel allgemein geschätzt und anerkannt wird, aufmerksam.

Handlungen, 15.12.

die sich mit dem **Verkauf** oder **Colportage-vertrieb** von **katholischer Literatur** befassen, mache ich auf die in meinem Verlage erschienenen höchst elegant ausgestatteten Werke:

Pohl's illustr. kath. Haus-kalender für 1875,

Bestlin's Heiligenlegende, 2. Aufl., in Heften oder cplt. geh. und geb.,

Kath. Gebetbücher, roh und in geschmackvollen Einbänden

aufmerksam.

Bezugsbedingungen außerordentlich günstig. Offerten direkt zu richten an

Ed. Peter's Verlag in Leipzig

Pelz-Teppiche

in verschiedenen Sorten empfiehlt

C. A. Zeumer, Kürschner

23 Langestraße 23, dem Polytechnikum gegenüber. 8.

Stelle - Gesuch.

Eine ledige Frauensperson im Alter von 33 Jahren, welche einer Haushaltung zur Zufriedenheit vorstehen und gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht eine Stelle in einem Pfarrhause.

Näheres zu erfahren bei der Exped. d. Bl. 2.1.

Stelle=Antrag.

Eine protest. Dame, Deutsche oder Französin, von liebenswürdigem Wesen und musikalisch, ungefähr 30 Jahre alt, wird als **Gesellschafterin** zu einer invaliden Dame gleichen Alters gesucht. Dieselbe wird zur Familie gehörig behandelt und erhält anständigen Gehalt. Näheres sub 151. Deutsche Universal-Agentur, Heidelberg.

Brettener

Honiglebkuchen

in Herz- und Kandelform, sowie auch feine Leckerli, empfiehlt billigst

W. Grimm, Langestraße 19.

Schraubstöcke,

zwei starke, werden zu kaufen gesucht, auch ist daselbst ein noch guter Ambosstock zu verkaufen.

Näheres Steinstraße 5.

In der Expedition des Bad. Beobachters sind zu haben:

Kalender für Zeit und Ewigkeit von Alban Stolz. à 9 kr.

Sonntagskalender. à 9 kr.

Anerkennung und Empfehlung.

Ich habe aus dem Kunstverlag u. Institut für kirchliche Malerei des Herrn **Friedrich Gypen** in **München** für die hiesige Pfarrkirche einen großen, schönen Kreuzweg incl. Rahmen bezogen, welcher ein außerordentlicher Schmuck der Kirche ist. **Die in Oel gemalten Stationsbilder,** mit Rahmen wohl an 1½ Meter breit, und die Verzierung eingerechnet bis an das Kreuz 2 Meter hoch, sind in ihrer edeln und sauberen Ausführung geeignet, jeden Beschauer zur Andacht zu erheben. Ich fühle mich daher veranlaßt, zumal da der Preis ein billiger und die letzte Zahlungsfrist mir nach 1½ Jahren erst gestellt ist, genannter Kunstanstalt meine Anerkennung und volle Zufriedenheit hiermit öffentlich auszusprechen, sowie sie allen denen zu empfehlen, welchen die Zierde des Hauses Gottes am Herzen liegt und die zur Verschönerung desselben beitragen können und wollen.

Königswalde, Pr.-Schlesien, Kr. Neurode, den 27. November 1874.

August Staude, Pfarrer.

6.2.

Einladung zum Abonnement

auf das

Mainzer Journal.

(27. Jahrgang.)

Getreu seiner während siebenundzwanzig Jahren erprobten Haltung wird das Mainzer Journal auch in Zukunft die Principien der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit im religiösen, politischen und socialen Leben vertreten. Die politischen Tagesneuigkeiten wird es möglichst rasch und vollständig bringen. Ganz besonders wird es den Angelegenheiten des Mittelrheinischen Gebietes, des Großherzogthums Hessen und der angrendzenen Länder, sowie des Reichslandes Elsaß-Lothringen seine Aufmerksamkeit widmen. **Der unterhaltenden Lectüre wird besondere Aufmerksamkeit geschenkt.** Zugleich werden Börsen-Nachrichten, Verloosungs- und Versteigerungs Kalender und alle dem Geschäftsmanne und Handwerker wichtigen Mittheilungen regelmäßig und pünktlich gegeben. Anzeigen, welche die fünfspaltige Petitzeile oder deren Raum zu 12 Reichspfennige berechnet werden, finden, da das Mainzer Journal eines der verbreitetsten Blätter in Mainz und Umgegend ist, die weiteste Verbreitung.

Indem wir zum Abonnement auf das erste Quartal 1875 einladen, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß das Mainzer Journal zu dem Preis von 2 Mark 60 Pf., excl. Postaufschlag, vierteljährlich, die meisten Blätter gleichen Umfangs an Wohlfeilheit übertreffen dürfte. Bestellungen nimmt jede Postanstalt, sowie in Mainz die Expedition, Kleine Langgasse Nr. 4 neu, jederzeit entgegen.

Die Expedition des Mainzer Journals.

Krippen = Darstellungen.

Weihnachten. Bestellg. schleunigst.

Weihnachtskrippen.

Marke.		Höhe	Mark
C.	In Stearinmasse polychromirte Guppe sehr schöne Darstellung . . .	55	34
F.	In Steinmasse polychromirt, 3 freistehende Figuren und 2 Thierfiguren zur freien Gruppirung.	34	43
C.	Christkind in der Krippe, lebensgroß . . .	—	44
	Grupp: Christuskind mit Jesus und Maria, feinste Elfenbeinmasse . . .	35	18
	Dieselbe Gruppe Stearinmasse polychromirt . .	"	21
C.	Kleine Gruppe nach Corregio. In weißer Elfenbeinmasse . . .	24	7
	Illustrirter Kunstlager Catalog	—	1

(Der illustrirte Kunstlager-Catalog enthält außer obigen Darstellungen ca. 30 Weihnachtskrippen und Christkindfiguren.)

6 **Bestellungen schleunigst.**

Würzburg, Bayern.

Leo Woerl'sche Buch- & kirchl. Kunstverlagshandlung.

Die Feier der hl. Nacht.

Gruppen u. Einzelfiguren. Bestellungen schleunigst.

Einladung zur Pränumeration

auf das

in Wien erscheinende politische Journal:

„Das Vaterland"

Die größte katholische Zeitung Oesterreichs empfiehlt sich als die reichhaltigste Quelle zum Kennenlernen der österreichischen Zustände im Allgemeinen und der katholischen Bewegung im Besonderen.

Der Abonnementspreis beträgt loco Wien für 3 Monate **3 fl. 75 kr.** Oe. W. und nehmen sämmtliche Postämter des In- und Auslandes Bestellungen an.

Die Administration des „Vaterland",

Wien, Wollzeile 25.

Als billigstes Hausblatt wird empfohlen:

Kathol. Missionsblatt.

Ein Sonntagsblatt zur religiösen Belehrung und Erbauung. 23. Jahrgang.

Preis **ganzjährlich** 25 Sgr.

Das Missionsblatt bietet seinen Lesern außer einer Reihe belehrender, unterhaltender wie erbaulicher Aufsätze auch von Woche zu Woche übersichtliche Darlegung der wichtigsten politischen Ereignisse.

Bestellungen nehmen sämmtliche Postanstalten wie auch Buchhandlungen und Buchbinder entgegen.

Proben-Nummern gratis und franco.

A. Laumann'sche Verlagsbuchhandlung in **Dülmen** (b. Münster i. W.)

Man bestelle bald! **Auflage 12,000.**

Cigarren

in gut abgelagerter Waare von 1 bis 15 kr. per Stück empfiehlt

W. Grimm, Langestraße 19.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, 22. Dez. **Rothkäppchen.** Dramatisches Kindermärchen in 1 Akt von L. Tiek. Musik von Hofmusikus Mohr. **Rataplan, der kleine Tambour.** Liederspiel in 1 Akt von Püllwitz. **Der gestiefelte Kater.** Weihnachtsmärchen in 1 Akt Musik von Mühldorfer. Anfang 5 Uhr.

Geburten.

14. Dez. Anna Frieda, Vater Philipp Treutle, Kutscher.
16. " Marie Anna, Vater Ludwig Mutschler, Dienstmann.
16. " Georg Philipp, Vater Georg Wagner, Lokier.
16. " Adolf, Vater Leo Bauer, Schreiner.
16. " Karl Ludwig, Vater Ludwig Krauß, Kübler.
17. " Elisabeth Katharine, Vater Josef Baus, Aufseher.
17. " Karl Friedrich, Vater Jakob Stuck, Bahnwart.
18. " Marie Luise, Vater Julius Stäbe, Buchbinder.
18. " Frieda, Vater Jakob Held, Handelsmann.

Eheschließungen.

16. Dez. Dr. Richard Freiherr von Kraft-Ebing von Mannheim, Director und k. k. Professor in Graz, mit Luise Kißling von Baden.
17. " Karl Ritzmann von Oberöwisheim, Grenzaufseher in Ueberlingen, mit Lisette Fetzner von Spöck.
17. " Josef Sonntag von hier, Handelsgärtner, mit Karoline Widder von Hilsbach.
17. " Theodor Rebele von hier, Schneidermeister, mit Karoline Kerl, verw. Wintergerst von hier.

Todesfälle.

17. Dez. Karoline, Wittwe des Mehlwagdieners Dietrich. 67 J.
18. " Katharine Brädle, Dienstmädchen, ledig. 21 J.
18. " Jakob Hoffmann, Partikulier, ein Ehemann. 72 J.
19. " Hermann' Buchhalter, ein Ehmann. 31 J.
19. " Karl, Vater Fabrikarbeiter Liebel, 2 M. 5 T.

Hiezu eine Beilage.

Course der Staatspapiere. Frankfurt, 19. Dez.

Staatspapiere.	pr. compt.	
Preußen 4½% Consol. Oblig.	105¼	G
4½% do.	—	b
4% do.	—	G
Baden 5% Obligationen	105½	G
4½% do.	102⅛	G
4% do.	98½	G
3½% do. v. 1842	92½	G
Bayern 4½% Obl. (Zins 1jähr.).	10[illegible]⅝	G
4½% " 1856 ½jähr.	—	G
4% " " 1jähr.	97½	G
Württemberg 5% Obligationen	106	b
4½% "	102¼	G
4% "	98¼	G
Nassau 4½% Obligationen	93¾	G
3½% do.	91	G
Sachsen 5% do.	103⅝	G
Gotha 5% do.	102½	B
Gr. Hessen 5% do.	99¾	G
4% do.	97	G
Oesterr. 5% Silberrente fl. 4⅕%	68¼	b
4% Papierrente fl. 4⅕%	—	G
do. do.	68¾	G
5% Ung. E.-B.-Obl. 1866	75	G
Rußland 5% Oblig. v. 1871	97⅝	G

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93½	b
Belgien 4½% Obligationen	103	G
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98¾	b
Schweiz 4½% Berner Obligationen	99⅜	G
4½% " "	99½	b
N.-Amerika 6% Bonds 1881r v. 1864	102½	G
6% " 1885r v. 1865	100⅛	G
5% " 1904r 10/40 1864	93¾	B
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17¼	b
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 b	100	B
do. leere.		G
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	[illegible]⅜	G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	145⅝	G
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	338	G
5% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6b	[illegible]49	G
5% do. Creditactien, fl. 160	243	b
Stuttgarter Bank	87½	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	202½	b
5% Rudolphsbahn, fl. 200	155	G
4% Ludwigshafen-Bexbacher-E. fl. 500	182¾	G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	1[illegible]0⅞	G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	181	G
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	323½	[illegible]

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86⅜	G
3% do. do.	49⅞	b
5% Elisabeth, Coupon t. Silb. 1. Em.	—	[illegible]
5% do. do. 2. Emiss.	83½	b
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	—	G
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 fr.	63¾	G
5% Hessische Ludwigsbahn	103⅜	G
5% Pfälzische Ludwigsb. (Bexbach.)	105	G
6% Central Pacific, rückz. 1898	80⅞	G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	76½	G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1868	56	G
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	118	[illegible]
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	—	b
Badische 35-fl.-Loose	71½	G
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	—	G
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—	b
25-fl.-Loose	—	G
Kurhessische 40-Thaler-Loose	75	b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	—	B
Oesterr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	106¼	G
" 5% 500 do. do. 1860	109½	b
" 100-fl.-Loose do. 1864	15[illegible]¾	b
Schwedische 10-Thaler-Loose	—	b

Finnländer 10-Thlr.-Loose	—	G
Meininger 7-fl.-Loose	—	G
Wechsel-Kurse.		
Amsterdam k. S.	101⅛	b
Augsburg "	100	B
Berlin "	104⅞	G
Bremen "	105[illegible]	B
Brüssel "	95½	b
Hamburg "	105⅛	B
Leipzig "	105	G
London "	119⅞	B
Mailand "	88	B
Paris "	95¼	b
Wien "	106⅜	G
Gold und Silber.		
Pistolen	fl. 9.41—43	
Holländ. 10-fl.-St.	" 9.50—52	
Ducaten	" 5.55—57	
20-Frankenstücke	" 9.30—31	
Engl. Sovereigns	" 11.56—58	
Ruß. Imperiales	" 9.49—51	
Dollars in Gold	" 2.26—27	

Druck und Verlag der Attiengesellschaft Badenia: L. Grohmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 18.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg